

Psychologie für den Lehrberuf an der Universität Passau

Detlef Urhahne, Judith Schweppe und Susanne Mayr

In diesem Beitrag werden die Aktivitäten der Psychologie an der Universität Passau in der Lehre, der Forschung und der Einwerbung von Drittmitteln dargestellt. Aktuell wird die Psychologie von zwei Professuren für Pädagogische Psychologie und Lehren und Lernen mit digitalen Medien sowie einem Lehrstuhl für Mensch-Maschine-Interaktion getragen. Die Mitarbeitenden der Psychologie kümmern sich schwerpunktmäßig um die Ausbildung von Lehramtsstudierenden und engagieren sich darüber hinaus in weiteren Bachelor- und Masterstudiengängen. In der Forschung werden grundlegende wie anwendungsnahe Erkenntnisse zu Fragen des Lehrens, Lernens und Unterrichtens, zur Nutzung digitaler Technologien sowie zur Kompetenzförderung und Gesunderhaltung von Lehrkräften gewonnen. Die Beteiligung an einer Reihe von Verbundprojekten und die Einrichtung einer Forschungsinfrastruktur ermöglichen es, auch zukünftig zur Entwicklung und Förderung des Menschen wirksam beizutragen.

1. Kurze Fachbeschreibung

Die Psychologie gilt als die Wissenschaft vom Erleben und Verhalten von Menschen. Sie bietet differenzierte und empirisch fundierte Erkenntnisse zu Fragen und Herausforderungen in Schule und Unterricht. Qualitätsvolles professionelles Handeln als Lehrkraft ist ohne grundlegende Kenntnisse von psychologischen Theorien und Befunden nicht denkbar.

Die Psychologie bietet umfangreiche Erkenntnisse, um Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Jahrgangsstufen in fachlicher wie erzieherischer Hinsicht zu fördern. Dazu zählt das Wissen über Lernen, Gedächtnis und Wissenserwerb, über die geistigen, motivationalen und emotionalen Voraussetzungen des Lernens sowie die Veränderungsprozesse, die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung durchlaufen. Die Psychologie beinhaltet grundlegende Erkenntnisse über effektives Lehren und Unterrichten, professionelles Erfassen und Bewerten von Lernleistungen und Lernprozessen und gibt Methoden an die Hand, um häufig auftretende Lern- und Verhaltensstörungen von Schülerinnen und Schülern zu diagnostizieren und zu behandeln (Urhahne, Dresel & Fischer, 2019).

2. Entwicklung in Passau

Professor Dr. Werner Traxel wurde 1981 als erster Lehrstuhlinhaber für Psychologie an die Universität Passau berufen und nahm dort die Aufgabe an, ein Institut für Geschichte der Neueren Psychologie zu gründen. Im Fokus stand die Erforschung der Geschichte der Psychologie und die Sammlung von Literatur, Instrumenten und Apparaten historisch bedeutsamer Arbeiten (Lüer & Gundlach, 2010). In der Lehre war es die Hauptaufgabe, angehende Lehrkräfte zu unterrichten, denn die bayerische Lehramtsprüfungsordnung verlangte und verlangt bis heute eine Prüfung in Psychologie. Durch die

sich verändernde Struktur der Universität Passau wurde 2009 eine Verlagerung des Instituts an die Universität Würzburg und Änderung des Namens in Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie notwendig (Gundlach & Stock, 2012). Die Werner und Rosemarie Traxel-Stiftung trägt finanziell zum Erhalt dieser für die Psychologie in Deutschland bedeutenden Sammelstätte bei.

Professor Dr. Hans Mogel wurde 1992 Lehrstuhlinhaber für das Fach Psychologie. Mogel befasste sich in seinen frühen Forschungsarbeiten mit der Psychologie des Kinderspiels und seiner Funktion und Wirksamkeit für die kindliche Entwicklung (Mogel, 1991, 2008). In seinen späteren Arbeiten widmete er sich dem Gefühl der Geborgenheit als einem fundamentalen Lebenssystem und der Frage, welche Rolle ihm bei Einsamkeit, Schlafstörungen, Kummer, Angst, Trauer oder Negativbewertungen zukommt (Mogel, 2016). In der Lehre wurde die Psychologieausbildung erweitert und neben Lehramtsstudierenden auch Diplomstudierenden der Informatik ein Lehrangebot unterbreitet.

Die weitere Entwicklung des Lehrstuhls für Psychologie an der Universität Passau stand unter keinem guten Stern. Zwar konnte das Fachgebiet 2014 mit Professorin Dr. Susanne Narciss und 2017 mit Professor Dr. Christof Wecker namhaft besetzt werden, doch blieb deren wissenschaftliche Expertise auch anderen Universitätsleitungen nicht verborgen. Weitere Rufe und Rufannahmen führten zu kurzen Verweildauern der Lehrstuhlinhaberin und des Lehrstuhlinhabers in Passau. Die mangelnde Kontinuität im Personaltableau sorgte letztlich auch dafür, dass der Lehrstuhl 2019 der Psychologie verloren ging und von der Philosophischen Fakultät in einen Lehrstuhl für Medienkulturwissenschaft umgewidmet wurde.

Ein starker Aufwuchs an Lehramtsstudierenden erforderte es, dass 2013 für die Dauer von zunächst drei Jahren zwei neue Professuren für Psychologie

mit den Schwerpunkten Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie geschaffen wurden. Die entwicklungspsychologische Professur von Professorin Dr. Stefanie Jaursch wurde nach Ablauf der Frist mit einer neuen Denomination versehen, um dem Digitalisierungsschwerpunkt der Universität Passau besser Rechnung zu tragen. Aktuell wird die Psychologie an der Universität Passau von drei Personen vertreten. Professor Dr. Detlef Urhahne ist seit 2013 verantwortlich für die Pädagogische Psychologie. Professorin Dr. Judith Schweppe hat seit 2020 die Professur für Psychologie mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien inne. Professorin Dr. Susanne Mayr bekleidet seit 2015 einen neuen Lehrstuhl für Psychologie mit Schwerpunkt Mensch-Maschine-Interaktion, der im Zuge des Ausbauprogramms Technik Plus ins Leben gerufen wurde. Im Folgenden wollen wir über das Angebot der Psychologie in der akademischen Lehre berichten und einen Einblick geben, wie sich das Fach Psychologie mit Forschungsarbeiten in aktuelle Diskurse zur Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern einbringt.

Heutzutage ist die Lehramtsausbildung in Passau von kognitiv-konstruktivistischen und humanistischen Ansätzen geprägt. Durch gezielte Instruktionen und verständige Förderung durch die Dozierenden sollen die Lernenden so zu fachlichem Wissen und persönlichen Erkenntnissen gelangen (Klauer & Leutner, 2012; Schnotz, 2019).

3. Psychologie in der Lehre

3.1 Studiengänge

Die Psychologie ist an verschiedenen Studiengängen der Universität Passau beteiligt. Die beiden Psychologie-Professuren kümmern sich schwerpunktmäßig um die Ausbildung von Lehramtsstudierenden der Grund-, Mittel- und Realschule sowie des Gymnasiums und engagieren sich darüber hinaus im Bachelor of Education und Master Bildungs- und Erziehungsprozesse. Der Lehrstuhl für Psychologie ist mit einzelnen Seminaren an der Ausbildung von Lehramts- und Pädagogikstudierenden beteiligt und bietet weitergehend eine Reihe von Vorlesungen und Seminaren für Bachelorstudierende in den Studiengängen „Medien und Kommunikation“, „Journalistik und Strategische Kommunikation“, „Internet Computing“, „Informatik“ sowie „Digital Transformation in Business and Society“ an.

3.2 Fachliche Inhalte

Die Psychologie hat sich im Laufe ihrer wissenschaftlichen Entwicklung von den Anfängen im endenden 19. Jahrhundert bis heute stark gewandelt. Psychoanalytische und behavioristische Theorien

sind in den Hintergrund getreten. Heutzutage ist die Lehramtsausbildung in Passau von kognitiv-konstruktivistischen und humanistischen Ansätzen geprägt. Durch gezielte Instruktionen und verständige Förderung durch die Dozierenden sollen die Lernenden so zu fachlichem Wissen und persönlichen Erkenntnissen gelangen (Klauer & Leutner, 2012; Schnotz, 2019).

Für das Lehramtsstudium hat sich ein Kerncurriculum Psychologie etabliert, das von den bayerischen Psychologieprofessorinnen und -professoren fortlaufend aktuell gehalten wird. Neben traditionellen Themen wie Lernen durch Verstärkung oder Modelllernen finden darin auch moderne Studieninhalte wie Lernen mit digitalen Medien oder die Entwicklung professioneller Kompetenzen von Lehrkräften ihren Niederschlag. Das Kerncurriculum selbst gliedert sich in drei große Themenblöcke: die Psychologie des Lernens und Lehrens, die Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter sowie die pädagogisch-psychologische Diagnostik und Evaluation. In Passau wird die Entwicklungspsychologie in einer Grundlagenvorlesung behandelt und die beiden anderen Themenblöcke durch eine weitere Grundlagenvorlesung abgedeckt.

Hinzu kommen für alle Lehramtsstudierenden je zwei Seminare, in denen ausgewählte Inhalte des Kerncurriculums Psychologie vertieft behandelt und diskutiert werden können.

3.3 Staatsexamen Psychologie

Eine besondere Herausforderung in der Lehre stellt die Vorbereitung der Lehramtsstudierenden auf das Staatsexamen Erziehungswissenschaften (EWS) dar. Zusätzlich zu den Vorlesungen werden daher von erfahrenen Studierenden Tutorien abgehalten, in denen die Vorlesungsinhalte nachbesprochen und geübt werden können. In Repetitorien werden die Studierenden von einer langjährigen Mitarbeiterin mithilfe ehemaliger Prüfungsaufgaben auf das Verfassen psychologischer Texte vorbereitet. Bis zum Sommersemester 2022 wurde darüber hinaus in einem gemeinsamen Projekt mit Professor Dr. Frank Fischer, dem Lehrstuhlinhaber für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der LMU München, an der Virtuellen Hochschule Bayern ein bayernweiter digitaler Vorbereitungskurs auf das EWS-Examen Psychologie angeboten.

Ein Lehrbuch (Urhahne et al., 2019), zu dem Psychologinnen und Psychologen aller bayerischen Universitätsstandorte mit Lehramtsausbildung beigetragen haben, sorgt für einen gemeinsamen Wissensfundus zur Erstellung von Aufgaben. Alle Aufgaben des Staatsexamens sind nach einem einheitlichen Schema konstruiert. Erwartungshorizonte, die über einen gemeinsamen Server zwischen den bayerischen Lehrenden auf freiwilliger Basis ausgetauscht werden, erleichtern die objektive Bewertung der Staatsexamensleistungen in der Psychologie.

4. Psychologie in der Forschung

Um die Relevanz psychologischer Forschung für die Lehrkräftebildung und das Lehren und Lernen im Klassenzimmer zu verdeutlichen, sollen an dieser Stelle beispielhaft Forschungsprojekte, die in den letzten Jahren in der Psychologie an der Universität Passau verfolgt wurden, vorgestellt werden.

4.1 Forschung zur diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften

Die diagnostische Kompetenz ist neben der didaktischen Kompetenz, der fachlichen Kompetenz und der Kompetenz zur Klassenführung eine der vier Grundsäulen guten Unterrichts. Die diagnostische Kompetenz von Lehrkräften dient der angemessenen Planung, Gestaltung und Evaluation von Unterrichtsprozessen und ist insbesondere dann gefordert, wenn über die schulische oder berufliche Zukunft von Heranwachsenden entschieden wird (Urhahne, Zhou, Stobbe, Chao, Zhu & Shi, 2010). In einer deutsch-niederländischen Forschungs-kooperation wurde der aktuelle Stand zur Genauigkeit des Lehrerurteils als dem Kernbestandteil der diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften aufgearbeitet und in Form eines Überblicksartikels publiziert (Urhahne & Wijnia, 2021). Als Quintessenz der Forschung lässt sich festhalten, dass Lehrkräfte ihre Urteile über Schülermerkmale auf gut beobachtbaren und validen Indikatoren aufbauen sollten. Ein standardisierter Leistungstest ist ein besserer Indikator für Schülerleistungen als willkürliches Ausfragen in der Klasse. Lehrkräfte sollten optimistisch in ihren Erwartungen an Lernende sein, aber realistisch in ihren Urteilen. Dadurch wirken Lehrkräfte in den Augen der Schülerinnen und Schüler motivierend, aber auch gerecht. Gezieltes Training ist notwendig, um Urteilskompetenzen zu verbessern. Lehrkräfte werden nicht alleine durch Erfahrung zu besseren Diagnostikern! Vielmehr können häufige Rückmeldungen über das Korrigieren kurzer Tests oder von Hausaufga-

ben helfen, die diagnostische Urteilsfähigkeit von Lehrkräften zu verbessern. Dabei kann der Einsatz technologischer Hilfen wie Learner Response Systeme das Sammeln zuverlässiger Schülerdaten durch die Lehrkräfte wesentlich erleichtern (Zhu & Urhahne, 2018). Eine hohe Urteilsgenauigkeit genügt allerdings noch nicht, Schülerinnen und Schülern zu besseren Leistungen zu verhelfen. Es müssen weitere fachliche und didaktische Mittel und Kompetenzen hinzukommen, um die Stärke eines genauen Lehrkrafturteils voll ausschöpfen zu können.

4.2 Forschung zur Gesundheit von Lehrkräften

Lehrkräfte sind zu etwa einem Viertel ihrer Arbeitszeit mit Schullärm konfrontiert (Kristiansen, Lund, Nielsen, Persson & Shibuya, 2011). Schullärm entsteht nicht nur im Klassenzimmer, sondern kann auch durch äußere Faktoren (z. B. Verkehr), Geräusche im Schulgebäude (z. B. mangelnde Schalldämmung), Aktivitäten (z. B. Getrappel auf dem Gang) oder Geräte (z. B. Klimaanlage) verursacht sein. Lehrkräfte bewerten Lärm als Belastung und berichten vermehrt von Stresssymptomen. Schullärm kann einen konstanten Pegel von 80dB erreichen und ist damit genau so laut wie der Verkehrslärm einer vielbefahrenen Hauptstraße. In experimentellen Studien und Online-Erhebungen wurden die Auswirkungen von Schullärm auf die Konzentrationsfähigkeit und das Urteilsvermögen von angehenden und praktizierenden Lehrkräften untersucht (Tomek & Urhahne, 2022a, 2022b). Es zeigten sich die befürchteten negativen Wirkungen des Schullärms auf das Stresserleben von Lehrkräften. Bei kurzzeitiger Belastung konnten diese noch kompensiert werden, doch wenn die Belastung andauerte, ergaben sich klare Leistungseinschränkungen: die Aufmerksamkeit sank und die Korrektur von Deutschdiktaten fiel deutlich schwerer, auch wenn Lehrkräfte zu diesem Zeitpunkt bereits keinem Schullärm mehr ausgesetzt waren (Tomek & Urhahne, 2022a). Vergleichsweise am stärksten von Schullärm betroffen sind Lehrkräfte, die ein geringes schulisches Engagement bei geringer Belastbarkeit aufweisen (Tomek & Urhahne, 2022b). Geräuschsensible Lehrkräfte erfahren mehr Stress und eine stärkere stimmliche Belastung, was mit lärmbedingtem Burnout einhergeht (Tomek & Urhahne, 2023). Aus dieser Forschung lässt sich ableiten, dass durch bessere Pausenregelungen, Verkleinerung von Klassen, bauliche Maßnahmen oder Stärkung der Persönlichkeit die Gesundheit von Lehrkräften erhalten oder gesteigert werden kann.

4.3 Forschung zur Digitalisierung des Unterrichts

Flipped Classroom ist eine Unterrichtsmethode, bei welcher die Phasen des traditionellen Unterrichts miteinander vertauscht sind. Dies bedeutet, dass die Phase der Wissensvermittlung nicht wie normalerweise im Unterricht selbst stattfindet, sondern bereits zuhause mithilfe digitaler Medien geschieht. Dafür eignen sich beispielsweise Erklärvideos, in denen eine Thematik oder die Lösung eines Problems schülergerecht und kompakt, klar und strukturiert erläutert wird. Der darauf aufbauende Unterricht ist durch längere Phasen schülerzentrierten, kollaborativen Lernens und Übens gekennzeichnet, da die Wissensvermittlung durch die Lehrkraft entfällt.

In einer Metaanalyse, die alle verfügbaren, weltweit veröffentlichten Studien zu diesem Thema zusammenfasste, wurde die Wirksamkeit des Unterrichtskonzepts Flipped Classroom für Schülerleistungen in der Sekundarstufe unter-

sucht (Wagner, Gegenfurtner & Urhahne, 2021). Zusätzlich wurden auch eigene Daten von fast ein-tausend Achtklässlern an niederbayerischen Realschulen gesammelt (Wagner & Urhahne, 2021). Obwohl die Methode des Flipped Classrooms immer mehr an Aufmerksamkeit gewinnt und zu den gegenwärtigen Trends im Bildungsbereich zählt, ist sie nicht uneingeschränkt zu empfehlen. Besonders Augenmerk sollte auf die didaktischen Merkmale von Flipped Classroom gelegt werden. Zu diesen Gestaltungsmerkmalen zählen die Verwendung von formativen Bewertungen (z. B. Quiz), Aktivitäten vor dem Unterricht (z. B. Online-Diskussionen), Lernaktivitäten im Unterricht (z. B. schülerzentrierte Arbeitsweisen) und die Verwendung von Lernmanagementsystemen (z. B. Moodle).

4.4 Forschung zur lernförderlichen Gestaltung digitaler Lernumgebungen

Aus einflussreichen Theorien des (multimedialen) Lernens wie etwa der Theorie der kognitiven Belastung (Sweller, Ayres & Kalyuga, 2011) oder der Kognitiven Theorie des Multimedia-Lernens (Mayer, 2024) lassen sich Empfehlungen darüber ableiten, wie digitale Lernumgebungen möglichst lernförderlich gestaltet sein sollten. Der Fokus dieser Theorien

liegt dabei darauf, Beschränkungen des menschlichen kognitiven Systems zu berücksichtigen und vor allem das Arbeitsgedächtnis, welches für das Lernen entscheidend, aber in seiner Kapazität beschränkt ist, nicht zu überlasten. Daraus ergibt sich etwa die Empfehlung, bildhafte Informationen mit gesprochenem anstelle von geschriebenem Text zu kombinieren. Allerdings werden in diesen Theorien aktuelle Erkenntnisse zur Funktionsweise des Arbeitsgedächtnisses nicht berücksichtigt, die stärker die Bedeutung von Aufmerksamkeitsprozessen und von Wissen im Langzeitgedächtnis für die optimale Nutzung der Arbeitsgedächtniskapazität betonen (Schweppe, 2021; Schweppe & Rummer, 2014). So zeigte sich, dass Gestaltungsvorgaben wie die Empfehlung zur Nutzung gesprochener

So zeigte sich, dass Gestaltungsvorgaben wie die Empfehlung zur Nutzung gesprochener Texte dann nicht zu besseren – oder sogar zu schlechteren – Lernleistungen führen, wenn es um längerfristiges Lernen geht (Schweppe & Rummer, 2016). Solche Befunde stellen die Generalisierbarkeit der Gestaltungsempfehlungen infrage und legen ebenfalls nahe, das Langzeitgedächtnis bei der Gestaltung multimedialer Lernumgebungen stärker in den Blick zu nehmen, um auch die Konsolidierung von Wissensinhalten und deren Abrufbarkeit zu fördern (Schweppe, 2021; Schweppe, Eitel & Rummer, 2015; Schweppe & Rummer, 2016).

ner Texte dann nicht zu besseren – oder sogar zu schlechteren – Lernleistungen führen, wenn es um längerfristiges Lernen geht (Schweppe & Rummer, 2016). Solche Befunde stellen die Generalisierbarkeit der Gestaltungsempfehlungen infrage und legen

ebenfalls nahe, das Langzeitgedächtnis bei der Gestaltung multimedialer Lernumgebungen stärker in den Blick zu nehmen, um auch die Konsolidierung von Wissensinhalten und deren Abrufbarkeit zu fördern (Schweppe, 2021; Schweppe, Eitel & Rummer, 2015; Schweppe & Rummer, 2016).

4.5 Forschung zu wünschenswerten Erschwernissen beim Lernen

Einen Fokus auf das langfristige Lernen und auf die Konsolidierung und Abrufbarkeit von Wissensinhalten legt auch die Forschung zu sogenannten „wünschenswerten Erschwernissen“ beim Lernen (Lipowsky, Richter, Borromeo-Ferri, Ebersbach & Hänze, 2015). Darunter versteht man solche Methoden oder Strategien, die den Lernenden den Lernprozess erschweren, aber vor allem langfristig mit besseren Lernleistungen einhergehen. Es wird argumentiert, dass so die spätere Abrufbarkeit des zuvor erworbenen Wissens erhöht und damit Vergessen reduziert werden kann. Besonders gut untersucht sind drei wünschenswerte Erschwernisse, die die Gestaltung von Übungs- und Wiederholungsphasen betreffen: (1) das Lernen durch (Selbst-)Tests als frühes Üben des Gedächtnisabrufs, z. B. beim Lernen mit Karteikarten oder

beim Beantworten von Quizfragen zu den Lerninhalten, wie es auch viele Studierende aus Vorlesungen kennen (z. B. mit Kahoot); (2) das verteilte Üben, also das Verteilen von Wiederholungs- und Übungszeit über einen längeren Zeitraum anstelle von langen Übungsphasen am Stück sowie (3) das verschachtelte Üben – das Aneignen und Einüben ähnlicher, aber zu unterscheidender Lerninhalte im Wechsel anstatt jeden Gegenstand zunächst für sich zu üben. In eigenen Experimenten konnten wir zeigen, dass das Lernen durch (Selbst-)Tests auch zu besseren langfristigen Lernleistungen führt als andere generative Lernaktivitäten wie das Notizenmachen (Rummer, Schweppe, Gerst & Wagner, 2017). Uneinheitlich ist die Befundlage derzeit noch hinsichtlich der Frage, ob „open book“-Übungstests (also solche, bei denen die Lernenden bei der Beantwortung von Übungsfragen auf die Lernmaterialien zurückgreifen können) das Lernen in gleichem Maße unterstützen wie der Abruf allein aus dem Gedächtnis (Wenzel, Schweppe & Rummer, 2022) oder in geringerem Maße (Rummer, Schweppe & Schwede, 2019; Schweppe & Rummer, 2023). Ein entscheidender Einflussfaktor könnte hierbei die Komplexität der Lerninhalte sein (Rummer & Schweppe, 2022).

5. Aktuelle Drittmittelaktivitäten

Die Passauer Psychologie ist aktuell an einer Reihe von Verbundprojekten beteiligt. Die Frage, wie wünschenswerte Erschwernisse in den Schulunterricht integriert und mit anderen generativen Lernaktivitäten verbunden werden können, um nachhaltiges Lernen zu fördern, steht im Mittelpunkt einer aktuellen DFG-Forschungsgruppe mit dem Titel „Nachhaltiges Lernen: Kognitive Mechanismen und effektive Umsetzung im Unterricht“ (Sprecher: Professor Dr. Tobias Richter, Julius-Maximilians-Universität Würzburg). In den unterschiedlichen Teilprojekten werden dabei das Lernen durch (Selbst-)Tests, das verteilte und das verschachtelte Üben untersucht. Im Passauer Teilprojekt „Der Testungseffekt und die Komplexität des Lernmaterials“ erforscht Professorin Dr. Judith Schweppe gemeinsam mit Professor Dr. Ralf Rummer von der Universität Kassel das Lernen mit digitalen Übungstests zu Texten unterschiedlicher Komplexität im schulischen Deutschunterricht. Im Vordergrund steht die Frage, ob beim Lernen mit komplexen Texten Lernende zusätzlich durch längere initiale Lernphasen oder die Nutzung von Lernmaterialien im Sinne von „open book“-Tests unterstützt werden sollten, damit auch in diesem Fall das Potential von Übungstests zur Förderung des nachhaltigen Lernens ausgeschöpft werden

kann. Bei der Erstellung der Lernmaterialien und der Integration in den Deutschunterricht wird das Projekt von Professor Dr. Markus Pissarek (Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur) unterstützt.

Darüber hinaus ist die Psychologie mit einem Teilprojekt am Projekt SKILL.de („Strategien zur Kompetenzentwicklung: Innovative Lehrformate in der Lehrerbildung, digitally enhanced“, Projektleitung: Professorin Dr. Jutta Mägdefrau & Professor Dr. Jan-Oliver Decker) beteiligt, das im Rahmen der zweiten Förderphase der Qualitätsoffensive Lehrerbildung vom BMBF gefördert wird. Ziel des psychologischen Teilprojekts ist es, einen Test zur Erfassung von Kompetenzen im Bereich „Information and Media Literacy“ bzw. digitaler Kompetenzen für Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter zu konzipieren und empirisch zu erproben.

Bereits seit 2019 forschen Professorin Dr. Susanne Mayr und Dr. Malte Möller vom Lehrstuhl für Psychologie mit Schwerpunkt Mensch-Maschine-Interaktion im Rahmen einer DFG-Forschungsgruppe „Merkmalsintegration und -abruf in der Handlungssteuerung“ (Sprecher: Professor Dr. Christian Frings, Universität Trier). In dem vom BMBF seit 2021 geförderten Verbundprojekt „GreifbAR“ zur Mensch-Technik-Interaktion, an dem auch das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz und die Charité Berlin beteiligt sind, erforscht Professorin Dr. Susanne Mayr Möglichkeiten des Einsatzes von realen Werkzeugen in Virtual Reality/Augmented Reality-Szenarien zum Kompetenzerwerb, beispielsweise in der chirurgischen Ausbildung beim Erlernen von speziellen Knotentechniken. Daneben erforscht Professorin Dr. Susanne Mayr seit 2020 zusammen mit Professor Dr. Jens Großklaus (Technische Universität München) und Professor Dr. Johann Kranz (Ludwig-Maximilians-Universität München) in dem vom Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation geförderten Verbundprojekt „Awareness, Motivation and Implementation of Data Portability“ aus psychologischer, wirtschaftlicher und technischer Perspektive, wie das DSGVO-Recht auf Datenübertragbarkeit besser gesellschaftlich verankert und leichter genutzt werden kann. Das Projekt möchte damit einen Beitrag zur informationellen Selbstbestimmung in der digitalen Gesellschaft leisten.

In Bezug auf die Forschungsinfrastruktur hat die Passauer Psychologie in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur und dem Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft im Jahr 2024 ein neues gemeinschaftliches Forschungslabor eingerichtet und eröffnet. Im Sprach- und Kognitionslabor (kurz „SKoLa“)

stehen den beteiligten Professuren räumliche Ressourcen für computerbasierte Laborexperimente, Interviews, Befragungen und andere Formen der Datenerhebung zur Verfügung. Ziel der Laborgemeinschaft ist die Schaffung einer gemeinsamen räumlichen und technischen Infrastruktur zur Umsetzung quantitativer und qualitativer empirischer Forschungsvorhaben unter besonderer Berücksichtigung von sogenannten „Open Science“-Praktiken, die die Transparenz im gesamten Forschungsprozess erhöhen sollen.

6. Ausblick

Die Psychologie an der Universität Passau hat sich im Laufe der Zeit als ein fester Bestandteil der Lehramtsausbildung etabliert. Sie wird in der Lehre und

im Staatsexamen von den Passauer Studierenden stark nachgefragt und kann in der Forschung mit grundlegenden wie anwendungsnahen Erkenntnissen aufwarten. Sie nimmt aktuelle Fragen zum Lehren, Lernen und Unterrichten, zur Nutzung digitaler Technologien sowie zur Kompetenzförderung und Gesunderhaltung von Lehrkräften in den Blick und liefert Antworten, die auf andere Personen, Situationen und Kontexte übertragbar sind. Für die Zukunft ist zu wünschen, dass die Psychologie in Passau den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen und mit ihren Projekten und Erkenntnissen zur Entwicklung und Förderung des Menschen in Schule und Unterricht wirksam beitragen kann.

Literaturangaben

- Gundlach, H. & Stock, A. (2012). Das Adolf-Würth-Zentrum für die Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg. *Psychologische Rundschau*, 63(4), 205–217.
- Lüer, G. & Gundlach, H. (2010). Nachruf auf Werner Traxel. *Psychologische Rundschau*, 61(1), 51–51.
- Klauer, K. J. & Leutner, D. (2012). *Lehren und Lernen. Einführung in die Instruktionspsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Kristiansen, J., Lund, S. P., Nielsen, P. M., Persson, R. & Shibuya, H. (2011). Determinants of noise annoyance in teachers from schools with different classroom reverberation times. *Journal of Environmental Psychology*, 31(4), 383–392.
- Lipowsky, F., Richter, T., Borromeo-Ferri, R., Ebersbach, M. & Hänze, M. (2015). Wünschenswerte Erschwernisse beim Lernen. *Schulpädagogik Heute*, 6, 1–10.
- Mayer, R. E. (2024). The past, present, and future of the Cognitive Theory of Multimedia Learning. *Educational Psychology Review*, 36, 8.
- Mogel, H. (1991). *Psychologie des Kinderspiels. Die Bedeutung des Spiels als Lebensform des Kindes, seine Funktion und Wirksamkeit für die kindliche Entwicklung*. Berlin: Springer.
- Mogel, H. (2008). *Psychologie des Kinderspiels. Von den frühesten Spielen bis zum Computerspiel*. Berlin: Springer.
- Mogel, H. (2016). *Geborgenheit: Quelle der Stärke. Wie ein Lebensgefühl uns Kraft gibt*. Berlin: Springer.
- Rummer, R. & Schweppe, J. (2022). Komplexität und der Testungseffekt: Die mögliche Bedeutung der Verständnissicherung für den Nutzen von Abrufübung bei komplexem Lernmaterial. *Unterrichtswissenschaft*, 50, 37–52.
- Rummer, R., Schweppe, J., Gerst, K. & Wagner, S. (2017). Is testing a more effective learning strategy than note-taking? *Journal of Experimental Psychology: Applied*, 23, 293–300.
- Rummer, R., Schweppe, J. & Schwede, A. (2019). Open-book vs. closed-book tests in university classes: A field experiment. *Frontiers in Psychology*, 10:463.
- Schnotz, W. (2019). *Pädagogische Psychologie kompakt*. Weinheim: Beltz.
- Schweppe, J. (2021). Lernen mit digitalen Medien – eine psychologische Perspektive. In M. Seifert & S. Jöckel (Hrsg.), *Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien. Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?* (S. 57–68). Berlin: Böhlund & Schremmer Verlag.
- Schweppe, J., Eitel, A. & Rummer, R. (2015). The multimedia effect and its stability over time. *Learning & Instruction*, 38, 24–33.
- Schweppe, J. & Rummer, R. (2014). Attention, working memory, and long-term memory in multimedia learning: An integrated perspective based on process models of working memory. *Educational Psychology Review*, 26, 285–306.
- Schweppe, J. & Rummer, R. (2016). Integrating written text and graphics as a desirable difficulty in long-term multimedia learning. *Computers in Human Behavior*, 60, 131–137.
- Schweppe, J. & Rummer, R. (2023). Wrapping up lessons with closed-book and open-book tests. In C. E. Overson, C. M. Hakala, L. L. Kordonowy, & V. A. Benassi (Hrsg.), *In their own words: What scholars and teachers want you to know about why and how to apply the science of learning in your academic setting* (. 494–498). Society for the Teaching of Psychology.
- Sweller, J., Ayres, P. & Kalyuga, S. (2011). *Cognitive load theory*. New York: Springer.
- Tomek, R. & Urhahne, D. (2022a). Effects of student noise on student teachers' stress experiences, con-

- centration and error-correction performance. *Educational Psychology*, 42(1), 64–82.
- Tomek, R. & Urhahne, D. (2022b). Relating teachers' coping styles to student noise and perceived stress. *Educational Psychology*, 42(3), 375–395.
- Tomek, R. & Urhahne, D. (2023). Testing a model of noise-related stress in school teachers. *Teaching and Teacher Education*, 121, 103933.
- Urhahne, D., Dresel, M. & Fischer, F. (Hrsg.). (2019). *Psychologie für den Lehrberuf*. Berlin: Springer.
- Urhahne, D. & Wijnia, L. (2021). A review on the accuracy of teacher judgments. *Educational Research Review*, 32, 100374.
- Urhahne, D., Zhou, J., Stobbe, M., Chao, S.-H., Zhu, M. & Shi, J. (2010). Motivationale und affektive Merkmale unterschätzter Schüler: Ein Beitrag zur diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 24(3-4), 275–288.
- Wagner, M., Gegenfurtner, A. & Urhahne, D. (2021). Effectiveness of the flipped classroom on student achievement in K-12 education: A meta-analysis. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 35(1), 11–31.
- Wagner, M. & Urhahne, D. (2021). Disentangling the effects of flipped classroom instruction in EFL secondary education: When is it effective and for whom? *Learning and Instruction*, 75, 101490.
- Wenzel, K., Schweppe, J. & Rummer, R. (2022). Are open-book tests still as effective as closed-book tests even after a delay of 2 weeks? *Applied Cognitive Psychology*, 36(3), 699–707.
- Zhu, C. & Urhahne, D. (2018). The use of learner response systems in the classroom enhances teachers' judgment accuracy. *Learning and Instruction*, 58, 255–262.